

Claudia Kleinert ·
Die Revision der Historiographie

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 188

begründet

von

Klaus Schwarz

herausgegeben

von

Gerd Winkelhane

KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 188

Claudia Kleinert

**Die Revision der Historiographie
des Osmanischen Reiches
am Beispiel von Abdülhamid II.**

**Das späte Osmanische Reich im Urteil türkischer Autoren
der Gegenwart (1930–1990)**



KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN · 1995

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Kleinert, Claudia:

Die Revision der Historiographie des Osmanischen Reiches am Beispiel von Abdülhamid II. : das späte Osmanische Reich im Urteil türkischer Autoren der Gegenwart (1930 - 1990) / Claudia Kleinert. - Berlin : Schwarz, 1995

(Islamkundliche Untersuchungen ; Bd. 188)

Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 1995

ISBN 3-87997-240-0

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages

ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken oder zu vervielfältigen.

© Gerd Winkelhane, Berlin 1995.

Klaus Schwarz Verlag GmbH, Postfach 41 02 40, D-12112 Berlin

ISBN 3-87997-240-0

Druck: Offsetdruckerei Gerhard Weinert GmbH, D-12099 Berlin

Vorwort

Es ist im Leben wohl immer so, daß man durch die Hilfe von Freunden bei schwierigen Aufgaben besonders motiviert wird und auf die eine oder andere Art Anregungen erhält, die sich als äußerst nützlich erweisen. So war es auch bei dieser Arbeit.

Ich schulde den Familien Gündüz, Bayraktar, Altun und Takbaş Dank für ihre Gastfreundschaft und ihre unermüdlichen Anstrengungen, meine Türkischkenntnisse zu vervollkommen. Mein besonderer Dank gilt Doç. Dr. Şükrü Hanioglu und Prof. Dr. Ali Ülkü Azrak für ihre Hilfe bei der Materialsuche und die Vermittlung von Kontakten zu Autoren, die sich mit dem Thema Abdülhamid II. befaßt haben. Diesen danke ich für ihre Bereitschaft, meine vielen Fragen zu ihren Veröffentlichungen zu beantworten.

Erwähnen möchte ich auch noch das Entgegenkommen und die Hilfe der Mitarbeiter der Bibliotheken und Archive in Istanbul, sowie der Mitarbeiter der Zeitungen Zaman und Güneş. Hier möchte ich speziell İhsan Benlican nennen.

Ohne die Unterstützung meiner Freunde, ganz besonders meiner Lieblings-WG, von Rainer, Bert und Michael, sowie die Hilfe meiner Familie wäre ich wohl niemals fertig geworden. Sie haben mich immer wieder ermuntert, mich bekocht, sich stundenlang meine Ausführungen zum Thema angehört, fleißig Korrektur gelesen und hilfreiche kritische Anmerkungen gemacht.

Mein Dank gilt nicht zuletzt meinem Doktorvater, Prof. Dr. Reinhard Schulze, für seine konstruktive Kritik und hilfreichen Hinweise.

Widmen möchte die Arbeit dem Andenken an meine Mutter.

GLIEDERUNG

EINLEITUNG		S. 5
TEIL I	TRADITIONELLE LEITMOTIVE IN DER HISTORIOGRAPHIE DES OSMANISCHEN REICHES IM 19. JAHRHUNDERT	S. 24
Kapitel 1	Der Niedergang des Osmanischen Reiches	S. 25
Kapitel 2	Heeresreformen	S. 26
Kapitel 3	Die Reaktion	S. 28
Kapitel 4	Die Reformerverlässe der <i>Tanzimat</i> -Zeit	S. 29
Kapitel 5	Das Scheitern der <i>Tanzimat</i> -Reformen	S. 30
Kapitel 6	Die Verfassung von 1876	S. 30
Kapitel 7	Die Europäisierung und Kategorisierung der Entwicklung	S. 31
Kapitel 8	Das Opponentenpaar Traditionalismus - Türkismus/Nationalismus	S. 33
Kapitel 9	<i>İttihad ve Terakki Cemiyeti</i>	S. 34
EXKURS	DIE TÜRKEI IM 20. JAHRHUNDERT	S. 36
TEIL II	ABDÜLHAMID II. ALS EINE IDENTITÄT DER TÜRKISCHEN GESCHICHTE	S. 50
Kapitel 1	Abdülhamid II. und der Panislamismus	S. 51
A.	War es Panislamismus oder nicht?	S. 53
B.	Abdülhamid und Afgâni	S. 91
C.	Die Reaktion Abdülhamids auf die Besetzung von Tunis und die Ägyptenkrise	S. 93
D.	Die Beziehungen Abdülhamids zu den Orden und den arabischen <i>şeyhler</i> in Istanbul	S. 97
E.	Der Bau der Bagdadbahn	S. 100
F.	Die Rolle Deutschlands im Rahmen des Panislamismus	S. 103
Kapitel 2	Der Vorfall vom 31.3.1325 (13.4.1909)	S. 106
A.	Die Ereignisse im Zusammenhang mit dem 31. März	S. 106
B.	Die Bewertung des Vorfalls in der Historiographie	S. 107
1.	Die Wichtigkeit des Vorfalls für die heutige Zeit	S. 108
2.	Die Protagonisten und das Ziel des 31.3.1325	S. 112
Kapitel 3	Die Absetzung Abdülhamids	S. 130

A.	Die geschichtlichen Fakten	S. 130
B.	Die Entscheidung über die Absetzung	S. 131
C.	Die Zusammensetzung der Kommission	S. 136
D.	Die Folgen der Absetzung	S. 138
Kapitel 4	Abdülhamid II. und die <i>Meşrutiyet</i>	S. 141
A.	Die grundlegenden Fakten	S. 141
B.	Abdülhamid II. - ein Befürworter des parlamentarischen Systems?	S. 143
C.	Der Zeitpunkt der Proklamation der Verfassung	S. 153
D.	Die Beurteilung der <i>Meclisi Mebusan</i>	S. 157
E.	Der Konflikt Midhat Paşa - Abdülhamid	S. 165
1.	Die Verbannung Midhats nach Brindisi	S. 166
2.	Der Prozeß gegen Midhat Paşa	S. 188
3.	Der Tod Midhat Paşas	S. 200
Kapitel 5	Abdülhamid II. und die Armenier	S. 216
A.	Die Herkunft Abdülhamids	S. 218
B.	Die Niederschlagung der Armenieraufstände	S. 220
C.	Die Beurteilung der Armenierpolitik Abdülhamids seitens älterer westlicher Autoren	S. 224
EXKURS	INDIZIEN EINER GRUNDSÄTZLICHEN REVISION	S. 227
SCHLUBBEMERKUNGEN		S. 240
LITERATURVERZEICHNIS		S. 255

EINLEITUNG

Die Untersuchung der Historiographie als Mittel der politischen Identitätsfindung und -manifestation in der Gegenwart spielt eine zunehmend wichtige Rolle. Politische Strömungen suchen in der Regel ihrem Selbstverständnis durch eine entsprechende Geschichtsschreibung Ausdruck zu verleihen. Damit beabsichtigen sie aber nicht nur, ihre Identität zu legitimieren und zu manifestieren, sondern auch, eine Öffentlichkeit zu konstituieren. Eine Untersuchung der Historiographie ermöglicht es also, festzustellen, welche Identitätsmuster in welchem Umfang aufgegriffen werden, inwiefern sie relativiert werden und welche neuen Strömungen und Tendenzen entstanden sind. Mit anderen Worten: Sie ermöglicht es, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten.

Dabei stellen sich mehrere grundsätzlich Fragen. Die erste ist: Um was für eine Art Historiographie handelt es sich eigentlich und wozu wird sie benutzt? Die ursprünglich festgefügte und das gesamte Staatswesen dominierende Ideologie des Kemalismus wich in den letzten Jahrzehnten zunehmend einer breiten Palette politisch-ideologischer Orientierungen in der Türkei. Offensichtlich bewirkte die Tatsache, daß der Kemalismus seine Funktion der nationalstaatlich orientierten, kulturellen Integration nicht mehr erfüllen konnte, in der Türkei eine Veränderung im Verständnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektive, schuf also Raum für neue Identitätsmuster.

Es gab aber weder die vielzitierte Identitäts- und Legitimitätskrise, noch war Orientierungslosigkeit die Folge. Vielmehr waren und sind sich die einzelnen Strömungen und Individuen sehr wohl ihrer eigenen Identität bewußt und suchen diese zu manifestieren und darzustellen. Daher mußten sie die Geschichtsschreibung verändern, daß heißt eine eigene Geschichtsschreibung entwickeln, die ihre Protagonisten vom bestehenden abgrenzte, deutlich machte, daß sie sich nicht in die vorherrschenden Kontinuitäts- und Deutungsmuster einbinden ließen und aufgrund einer anderen Gegenwartserfahrung die Geschichte neu interpretieren wollten, woraus sich natürlich auch andere Zukunftsperspektiven ergaben.

Dabei ist jedoch diese Verweigerung des Bestehenden von einer ganz anderen Qualität als der von Atatürk mit dem Osmanischen Reich vollzogene Bruch. Denn während Atatürk mit seiner von oben verordneten Geschichtsinterpretation und -schreibung eine nicht vorhandene Homogenität zu manifestieren suchte, zeigte die kritische politische Geschichtsschreibung, daß diese Homogenität nicht besteht. Und so suchen sich deren Autoren über die Geschichte ein Stück Identität und Kontinuität, ein Stück Selbstverständnis zurückzuholen, indem sie die Geschichte unter teilweiser Aufnahme alter Identitätsmuster "neu" erzählen. Dadurch sind sie in der Lage, die brüchig gewordenen Deutungs- und Identifikationsmuster kemalistischer Prägung abzulehnen und neue, der eigenen beanspruchten Identität - sei sie nun traditionalistisch-islamisch, türkistisch oder neukemalistisch - entsprechende Handlungsregeln für die Gegenwart aufzustellen, eigene Geltungsansprüche zu konstituieren.

Natürlich impliziert dies unterschiedliche Arten der Darstellung und Argumentation. In Anwendung der Einteilung von Rösen¹ läßt sich beispielsweise dabei feststellen, daß bei

1 Es soll nicht Ziel dieser Arbeit sein, die Theorie Rösens nachzuprüfen. Sie soll hier nur einen Anhaltspunkt bieten. Vgl.: Rösen, Jörn, *Die vier Typen historischen Erzählens*, in: Koselleck, Reinhart/Lutz, Heinrich/Rü-

den Autoren, die die offizielle Geschichtsschreibung ablehnen, die kritische Erzählweise vorherrscht, sie aber ohne die traditionelle und exemplarische Erzählweise nicht auskommen, da sie sich legitimieren müssen und wollen. Die offizielle Geschichtsschreibung hingegen bedient sich vorwiegend der traditionellen und exemplarischen Erzählweise, bedarf aber der kritischen Erzählweise, um sich gegenüber ihren Gegnern abzugrenzen und um diese diskreditieren zu können. Die Adaption der Weltsystemtheorie² hingegen erfolgt eindeutig im Rahmen der genetischen Erzählweise, kommt aber ebenfalls nicht ohne die exemplarische Erzählweise aus, da die behauptete Kontinuität des Prozesses überzeitliche Handlungsregeln beinhaltet.

Auch im Bewußtsein der türkischen Gesellschaft unterliegen also Vergangenheitsdarstellung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive einer deutlichen Verschränkung, die ohne Identitätsverlust nicht auflösbar ist.

Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß keinesfalls ein "homogenes" Geschichtsbebewußtsein durch ein anderes ersetzt wurde, sondern sich im Gegenteil die Spannbreite der verschiedenen Selbstverständnisse und der sich daraus ergebenden Sichtweisen von Vergangenheit und Zukunft klar herauskristallisiert.

Die zweite, grundsätzliche Frage, die gestellt werden muß, ist die nach der Objektivität und Parteilichkeit in der türkischen Geschichtsschreibung.

Diese beiden Begriffe scheinen sich zunächst gegenseitig auszuschließen. Aber es stellt sich die Frage, ob so etwas wie Objektivität in der Historiographie überhaupt erreicht werden kann oder ob nicht vielmehr immer subjektive Züge in die Geschichtsschreibung mit einfließen. Denn der jeweilige Autor ist nicht nur durch seine jeweilige Situation, sondern auch durch die Gesellschaft, durch die hinter ihm stehenden sozialen Gruppen konditioniert. Außerdem ist fraglich, ob man Subjektivität mit Parteilichkeit gleichsetzen kann. Eine geschichtliche Situation kann man von verschiedenen Standpunkten aus beurteilen. Dabei müssen sich die gefundenen Ergebnisse durchaus nicht widersprechen, können sich sogar gegenseitig ergänzen.

Aber wo hört konstruktive Subjektivität, die durchaus selbstkritisch ist und eine Überprüfung nicht scheut, auf und wo fängt blinde Parteilichkeit, die oftmals in Dogmatismus oder ideologische Selbstdarstellung ausartet, an? Objektivität - in erreichbarem Maße - geht mit wissenschaftlichem Arbeiten einher. Und in diesem Rahmen sind subjektive Elemente konstruktiv und tun der Objektivität keinen Abbruch. Anders ist es, wenn auf Wissenschaftlichkeit verzichtet wird, wenn die Botschaft in den Vordergrund gestellt und die Gültigkeit der getroffenen Aussage per se postuliert wird. Dann kann nicht mehr von konstruktiver Subjektivität, sondern nur noch von Parteilichkeit die Rede sein.

Die moderne türkische Historiographie weist deutliche Züge von Parteilichkeit auf. Da die offizielle Geschichtsschreibung bestrebt ist, ideologisch zu indoktrinieren, ist die politische Historiographie, die sie ablösen will, genötigt, so festgesetzten "Dogmen" ihrerseits Thesen in dogmatischer Form gegenüberzustellen. Und weil die politische Historiographie in der Türkei dazu dient, Identitäten zu manifestieren, kann sie gar nicht objektiv, muß sie immer parteilich sein.

sen, Jörn (Hrsg.), *Formen der Geschichtsschreibung* (Studiengruppe "Theorie der Geschichte", Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg), München 1982, S. 514-605.

2 Siehe dazu unten "Exkurs, Indizien einer grundsätzlichen Revision"

Genau aus diesem Grunde handelt es sich auch um eine politische und nicht um eine akademische Historiographie. Autoren Letzterer sind bestrebt, den Objektivitäts- und Wahrheitsanspruch so weit wie möglich zu erfüllen, sich selbst in Frage zu stellen und stellen zu lassen. Und dies nicht nur bei Bekanntwerden neuer Tatsachen, sondern auch schon dadurch, daß ein anderer Autor einen anderen Ansatz oder Blickwinkel wählt und so zu ganz anderen Aussagen bezüglich der gleichen geschichtlichen Situation kommt. Der Großteil der türkischen Autoren, die historiographisch arbeiten, ist zu diesem Zugeständnis aber nicht bereit. Es geht nicht darum, durch immer weitere Untersuchungen zu einer möglichst objektiven und wahrheitsgetreuen Aussage zu kommen. Es geht um die Vermittlung einer Botschaft, die klar und deutlich ist und nicht hinterfragt werden soll. Ein Beispiel mag dies erläutern. Necip Fazıl Kısakürkek,³ ein berühmter Dichter und Theaterautor, dessen islamische Einstellung sich in seinen Schriften zunehmend niederschlug, legt seine Auffassung von Geschichte und Geschichtsschreibung folgendermaßen dar:⁴ Er sieht sich nach eigenen Aussagen nicht als Historiker. Es sei bekannt, daß die Philosophie über der Wissenschaft und diese wiederum über der Technik stehe. Die Geschichte habe daher entsprechend diesen drei Grundprinzipien drei Formen: Derjenige, der die Geschichte von der Weisheit her angehe, messe ihr eine Weltsicht bei, in der alles widerspruchlos und glatt sei. Wer sie mit den Augen der Wissenschaft bearbeite, mache die Fakten in einem Analyse- und Syntheseverfahren von allgemeinen Werturteilen abhängig. Und derjenige, der sie vom technischen Standpunkt aus untersuche, gebe nur Material wieder und Sorge sich nicht um die Vergangenheit. Der erste sei daher ein Gesellschaftsorganisator, der zweite ein beruflicher Wissenschaftler, der die Geschichte gemäß dem eigenen Verständnis und dem Verständnis seiner Zeit bewerte, der dritte jemand, der alles trocken und unmittelbar feststelle, der sich diesen risikoreichen und mühseligen Arbeiten unterziehe, sich lediglich von einem außenstehenden Standpunkt her in den Kategorien "richtig" und "falsch" bewege und für den nicht der Weg des Flusses, sondern die Quelle wichtig sei. Wenn überhaupt, sei er der ersten Historikerkategorie zuzurechnen.

Der wahre türkische Denker und Historiker sei aber wegen der aufgezeigten Klassen trotz vieler Komplimente und Prahlerei noch nicht aufgetaucht. Und die Chancen für sein Auftauchen verminderten sich unter den gegebenen Bedingungen zusehends, denn

3 1905-1983, Dichter, Romanautor, Theaterautor. Beginn des Studiums der Philosophie an der Universität Istanbul. Er unterbrach dies nach der halben Zeit und ging 1924 nach Paris. Er konnte das Studium an der Sorbonne nicht beenden, kehrte 1925 nach Istanbul zurück. 1926-39 Tätigkeit an verschiedenen Banken. 1939-43 in Ankara an der *Dil ve Coğrafya Fakültesi*, *Devlet Konservatuarı*. Istanbuler Akademie der schönen Künste als Dozent. Er begann seine Tätigkeit als Schriftsteller 1922 mit Gedichtveröffentlichungen. Er gab die Zeitschriften *Ağaç* (14.3.-29.8.1936, 17 Ausgaben) und *Büyük Doğu* (1943-71) heraus. Er hatte eine eigene Spalte in den Zeitungen *Son Posta* und *Yeni İstanbul*. Er gewann 1947 mit seinem Theaterstück "*Sabırtası*" (1940) den ersten Preis beim *CHP Piyas Yarışması*. 1980 erhielt er den *Kültür Vakfı Kültür Armağanı* für sein Buch "*İman ve İslam Atlası*". Sein zweiter Gedichtband, "*Kaldırımlar*" (1928), begründete seinen Ruhm. 1935 erstes Theaterstück. Er gab nach 1930 die Poesie auf und wandte sich, indem er den Mystizismus mit islamischen Werten verband, einer religiösen und gesellschaftlichen Kampfkunst (*kavga sanatı*) zu. Nachdem er der Garip-Bewegung beigetreten war, gab er das Dichten ganz auf. Seinen letzten Gedichtband "*Sonsuzluk kervanı*", gab er erst 1955 heraus. In seinen Aufsätzen und Forschungsniederschriften behandelt er religiöse und politische Themen. 1969 Theaterstück "*Abdülhamid Han*", 1965 Buch gleichen Titels. In seinen frühen Jahren war er der extremen Linken zuzurechnen. Vgl.: Ana Britannica, türkische Ausgabe, Bd. 13, S. 272.

4 Vgl.: Kısakürkek, *Ulu Hakan - 2. Abdülhamid Han*, 5. Auflage, Ankara 1988 (Die erste Auflage erschien 1965 in Istanbul), S. 7ff.

die Distanz zwischen den Mündern und den Seelen (*ağızlarla vicdanlar arasında mesafe*) vergrößere sich täglich.

Bei seiner Pflicht, sich an geschichtliche Tatsachen zu erinnern, sei er weit von der Sorge und der Bedingung entfernt, eine berufliche Schuld zu erfüllen, wie etwa, etwas Neues zu lehren, gar der chronologischen Ordnung entsprechend einen lückenlosen Bericht zu liefern. Und er schreibt:

"Anlattıklarım dâvamı ispata yeter. Öğretmek istediğim ... vâkıalar değil, mânâlardır." (Das, was ich berichte, belegt meine Sache. Was ich lehren will ... sind nicht Vorfälle, sondern Bedeutungen.)⁵

Deswegen verzichte er auch auf eine Bibliographie und Fußnoten, da sie richtig oder falsch sein könnten, und man nenne dies die Dekoration der Uniform der Wissenschaft. Und weiter:

"Anlatılanların hepsi riyaî gerçekler halinde sabit ve apaçık meydandadır; ve böyle bir fikir içinde benim dâvanın ırgatlık tarafına ait zahmetlerden bağışlanmamı istemek hakkımdır." (Alles, was gesagt wurde, ist so sicher wie Mathematik, und in einer solch großen Denkarbeit habe ich das Recht, daß mir diese Dinge erlassen werden.)⁶

Es gebe Dinge, die der Historiker einfach wisse. Aber die türkische Historiographie mache dies nicht klar, sondern gebe eine bestimmte Sicht, erkläre die Dinge nicht wirklich.

Der Widerspruch ist offensichtlich: einerseits erhebt er seine eigene Aussage zur absoluten Wahrheit, andererseits unterstellt er allen anderen eine Parteilichkeit, die ihre Arbeit nutzlos macht. Zu erklären, Dinge "einfach zu wissen", bedeutet zu behaupten, daß eine Erklärung ebenso wie eine Hinterfragung unnötig, gar unmöglich sind. Das ist eben einfach so.

Diese Aussage scheint mir - mit wenigen Ausnahmen - symptomatisch für die gesamte türkische Historiographie zumindest zum Thema Abdülhamid zu sein. Fast alle Autoren setzen bestimmte "Wahrheiten" als Prämissen, an denen sich dann die gesamte Argumentation orientiert.

Daß diese Erkenntnis nicht neu ist, beweist die Aussage von Sina Akşin⁷ im Vorwort des ersten Bandes des von ihm herausgegebenen vierbändigen Geschichtswerks "*Türkiye Tarihi*"⁸, worin er die Gründe für die Notwendigkeit einer neuen Geschichtsschreibung folgendermaßen darlegt:

5 Ebd., S. 8.

6 Ebd., S. 9.

7 Geboren 1937. Beendete 1955 das *Robert Koleji*, 1959 das Jurastudium an der Universität Istanbul. 1960 an der *Fletcher School of Law and Diplomacy* im Bereich internationaler Beziehungen MA, 1961 MALD. 1961-67 Mitglied des Lehrkörpers des *Robert Koleji*. 1968 promovierte er an der *Edebiyat Fakültesi* in Istanbul im Bereich neuerer Geschichte. 1969 Assistent an der Universität Ankara an der Fakultät für Politikwissenschaften. 1975 Dozent für Türkische Politik.

8 Istanbul 1989, hier Seite 11-16.

Die Geschichte, die in der Türkei an Schulen und Universitäten gelehrt werde, sei im allgemeinen oberflächliche Geschichte und liege daher weit unter dem Niveau der Naturwissenschaftslehre. Zudem beschränke sich der Unterricht auf das Auswendiglernen vorgegebener Aussagen über die Geschichte. Daher sei dieser Kurs für die Schüler bedeutungslos und uninteressant. Und er erklärt:

"Zeki ve kabiliyetli gençleri tarihten kaçırta başka bir neden de tarihin gençleri idolojik bakımdan şartlandırmak için bir araç olarak görülmesidir. Tarih, birçoklarımızın gözündeki gerçeğin araştırılacağı, heyecan verici bir bilim dalı değil, kabul edilmiş belirli ideolojik ya da siyasal tutumları destekleyecek kanıtların derleneceği bir alandan ibarettir." (Ein anderer Grund dafür, daß intelligente und fähige junge Leute Geschichte meiden, ist, daß Geschichte als ein Mittel angesehen wird, die jungen Leute in ideologischer Hinsicht festzulegen. Geschichte besteht in den Augen einiger von uns nicht darin, die Wahrheit zu ergründen, ist kein aufregender Wissenschaftszweig, sondern besteht aus einem Feld, in dem Beweise zusammengefaßt werden, die anerkannte, genau umrissene ideologische und politische Haltungen unterstützen sollen.)⁹

Das erste deutliche Anzeichen einer Revision der Historiographie des spätosmanischen Reiches in der Türkischen Republik bildete die von 1943 bis 1971 von Necip Fazıl Kısakürek herausgegebene Zeitschrift *Büyük Doğu*. War sie zunächst eine Politik- und Literaturzeitschrift, die als Forum für Autoren des linken wie rechten politischen Lagers diente,¹⁰ so wandelte sie sich mit der zunehmenden islamischen Überzeugung Kısaküreks in das Hauptorgan des islamistischen Lagers. Bis Mitte der 60er Jahre war *Büyük Doğu* die einzige erfolgreiche Zeitschrift, die einer Geschichtsschreibung zur Öffentlichkeit verhalf, die von der durch Atatürk eingeführten, nationalstaatlich ausgerichteten Historiographie abwich, da der Kreis um Kısakürek von einem explizit islamischen Standpunkt aus Geschichtsschreibung betrieb.¹¹

Die Ausdifferenzierung der Parteienlandschaft nach 1960 - vor diesem Zeitpunkt konnte eine breit aufgefächerte Geschichtsschreibung nicht erwartet werden - führte zu einem allmählichen Umdenken in allen politischen Lagern, das in den 70er und 80er Jahren einen ersten Höhepunkt erreichte. Denn nun suchten sowohl Parteien wie Einzelpersonen ihrer beanspruchten politischen Identität auch in der Geschichtsschreibung Ausdruck zu verleihen, um diese nicht nur zu untermauern, sondern vor allem, um sie öffentlich zu machen.

9 Ebd., S. 12.

10 Zu den Autoren der frühen Jahre zählten Nedri Rahmi Eyuboğlu, H. Cahit Yalçın, Fikret Adil, R. Ekrem Koçu, H. Ziya Ülken, Şait Faik Abasıyanık, İlhan Berk, Özdemir Aşaf, E. Reşit Rey, Oktay Akbal, Şükran Kurdakal, Peyami Safa, Burhan Belge, A. Fuat Başgil und İ. Hakkı Konyalı.

11 Es scheint sich zu bestätigen, daß der Ausgangspunkt des Prozesses der Neudefinition des geschichtlichen Horizonts unter teilweisem Rückgriff auf vorkemalistische Deutungsmuster durch Autoren verschiedener politischer Lager in den vierziger Jahren liegt. Auf die genauen Umstände kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht weiter eingegangen werden. Es sei jedoch kurz angemerkt, daß die soziale, vor allem von den neuen Orden ausgehende Opposition gegen das kemalistische Regime dabei sicherlich eine nicht unbedeutende Rolle spielte.

Das Bewußtsein von Geschichte, deren Interpretation von Atatürk im Rahmen seiner Ideologie, des Kemalismus, festgeschrieben worden war, erfuhr auf der Grundlage eines anderen Gegenwartsverständnisses und sich daraus ergebender abweichender Zukunftsvorstellungen eine Veränderung, wodurch die Geschichtsschreibung zwangsläufig stark subjektive Züge erhielt, das heißt politisch wurde. Sie hatte fortan eine Identitätsbestimmung und -darlegung zum Ziel, die sich auf die Konkurrenz von drei ideologischen Hauptbereichen bezieht: Die kemalistisch fundierte Westorientierung mit dem Ziel einer Anbindung an die Europäischen Gemeinschaften (*batılılaşmak*), den schwer festzumachenden Traditionalismus (bezogen auf spezifisch türkische Bedingungen) mit dem Ziel einer Anbindung an die islamische Welt (*islamizm*) und den Türkismus (*türkizm*), der einen eigenständigen Weg für die Türkei vorsieht. Diese Strömungen weisen zahlreiche Facetten auf.

Und wenn auch in der Türkei die drei oben genannten Grundströmungen existieren, so sind die historischen Brüche und Kontinuitäten, aus denen die moderne Türkei entstanden ist, doch zu vielfältig, um sie in ein eindimensionales Schema zu pressen. Dazu kommt, daß die Selbstbezeichnungen "Kemalist", "Islamist", "Türkist" etc. oftmals wenig über das tatsächliche Weltbild eines Menschen aussagen, da sehr unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen sich ihrer bedienen. Eine Möglichkeit der differenzierten Annäherung an das politische Denken in der heutigen Türkei ergibt sich daher aus der Überlegung, daß Weltbild und Geschichtsbild sich gegenseitig bedingen.

Die Protagonisten der Revision der Historiographie des späten Osmanischen Reiches bedienen sich vornehmlich auf breite Öffentlichkeit angelegter Medien als Foren, also Zeitschriften, Zeitungen und populistischer Bücher, neuerdings auch in begrenztem Umfang des Fernsehens. Dies bedeutet, daß viele Artikel und Bücher nicht geschrieben worden sind, um einen Beitrag zu einer wissenschaftlichen Debatte zu liefern, sondern um die eigene Geschichtssicht in jede gesellschaftliche Ebene zu tragen. Daher bilden diese den größten Teil der hier untersuchten Quellen. Berücksichtigt werden zudem Schulbücher und Enzyklopädiën, in denen sich die von Atatürk eingeführte offizielle Geschichtsschreibung noch immer deutlich niederschlägt.

Dabei ergibt sich allerdings ein Problem hinsichtlich der Quellengewichtung, das sich nur unzureichend lösen läßt. Denn nicht nur die türkische Geschichtsschreibung selbst ist politisch gefärbt, sondern auch das Schrifttum über die Geschichtsschreibung. Somit muß jede Aussage, die von türkischen Autoren über die Geschichtsschreibung im Osmanischen Reich und in der Türkischen Republik getroffen wird, ebenfalls hinsichtlich ihrer politischen Aussage hinterfragt werden, was es sehr schwierig macht, gültige Aussagen über diese Geschichtsschreibung zu treffen.

Die grundsätzlichen Kennzeichen der Revision, die auch der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sind, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

a) Es besteht eine grundsätzliche Korrelation zwischen den verschiedenen Facetten einer traditionalistisch-islamischen Interpretation von Geschichte im Gegensatz zur offiziellen Geschichtsschreibung und Strömungen in der heutigen Türkei, in denen politische Sichtweisen ausgedrückt werden.

b) Der Kemalismus hatte als Autarkiemodell die Funktion der nationalstaatlich ausgerichteten kulturellen Integration. Divergierende Strömungen wurden so interpretiert, daß sie homogen erschienen. Die politische Bedeutung des Islams, so konstatierte schon Christian Rumpf,¹² steigerte sich mit der zunehmenden Verschlechterung der politischen, gesellschaftlichen und vor allem wirtschaftlichen Verhältnisse in der Türkei, da die kemalistisch orientierten Regierungskräfte offenbar keine praktikablen Lösungen anzubieten hatten: Eine lange "im Verborgenen" existierende gesellschaftliche Konkurrenzmacht zum Kemalismus gelangte zu neuer Blüte. Zudem wurde immer deutlicher, daß die angestrebte Westanbidung die hohen Erwartungen, die auf wirtschaftlichem Gebiet bestanden, nicht befriedigen konnte. Die Suche nach einem spezifisch türkischen Weg war die Folge. Das ohnehin brüchige Bild der Homogenität zerbrach, denn der politische Islam konnte aus seinem auf explizit türkischen Bedingungen beruhenden Selbstverständnis heraus den von Atatürk mit dem Osmanischen Reich vollzogenen Bruch nicht mittragen und berief sich bewußt auf die osmanische Geschichte.

Damit konnte die dominante Weltsicht des Kemalismus ihre Funktion der nationalstaatlichen kulturellen Integration nicht mehr erfüllen und schuf so Raum für neue Integrationsmodelle.

Es wird in dieser Arbeit nicht versucht, die sozialen Räume in ihrer komplexen Identität zu entschlüsseln, sondern es stellt sich die grundsätzliche Frage, ob und in welchem Umfang das Osmanische Reich als Identitätsmuster aufgegriffen wird. Dabei wird auch darauf einzugehen sein, ob die am Osmanischen Reich geübte Kritik im Hinblick auf Atatürk komplementär oder adversativ ist.

c) Es findet eine Legitimitäts- und Identitätsmanifestation statt, die sich in einem deutlichen Revisionismus der türkischen historischen Identität äußert. Am Beispiel von Abdülhamid II. soll diese Revision nachvollzogen werden.

Die Revision der Historiographie des späten Osmanischen Reiches ist keine passive Reflexion der Repräsentanten der heutigen politischen Strömungen. Sie ist vielmehr darauf ausgerichtet, durch eine aktive Neuinterpretation der Geschichte Probleme der Gegenwart in einen neuen Rahmen einzubinden und zu interpretieren.

d) Die Autoren der einzelnen politischen Lager finden für ihre Geschichtsdarstellungen charakteristische Ausdrucksformen, die in enger Beziehung zur intendierten Textaussage stehen. Zudem läßt sich eine spezifische Auswahl der jeweils behandelten Themenkomplexe erkennen.

e) Die Revision findet auf mehreren historischen Ebenen statt. So wird sie zum Beispiel begleitet durch wissenschaftliche Forschungen unter anderem solcher Historiker, die aus dem Umfeld von Halil İnalcık stammen und dabei ihre Interpretation aus dem Bereich der Weltsystemtheorie¹³ ableiten. Das heißt, sie kritisieren die klassische Lehre von A.

12 Vgl: Rumpf, Christian, *Laizismus und Religionsfreiheit in der Türkei - Rechtliche Grundlagen und gesellschaftliche Praxis*, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen 1987, S. 11. Zuzustimmen ist auch seiner Einschätzung, daß die Bezeichnung "Re-Islamisierung" irreführend ist. Vgl: ebd., S. 11.

13 Vgl: Senghaas, Dieter (Hrsg.), *Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik*, Frankfurt/M. 1979.

Roger Gibb/Harold Bowen, Bernard Lewis, Norman Itzkowitz¹⁴ und anderen Autoren aus ihrem Umfeld über das Osmanische Reich aufbauend auf Immanuel Wallerstein¹⁵ in Fortschreibung von Fernand Braudel. Sie stehen also in der Tradition der *École des Annales*.¹⁶ Der Schwerpunkt der Forschung liegt hierbei auf der Zeit seit dem 16. Jahrhundert, was zum Teil mit mangelnden Kenntnissen des Arabischen und Persischen zusammenhängen mag, zum anderen aber auch damit, daß speziell von westlicher Seite im allgemeinen der Beginn des Niedergang des Osmanischen Reiches im 16. Jahrhundert angesetzt wird.¹⁷

Damit laufen politische und wissenschaftliche Uminterpretationen der Historiographie des Osmanischen Reiches parallel. Die Rezeption der Weltsystemtheorie stellt eine grundsätzliche Revision dar. Geschichte wird nicht mehr in einem nationalstaatlichen oder kulturellen Rahmen interpretiert, sondern in ein weltumspannendes wirtschaftliches System eingebettet. Innerhalb dieses Systems bilden Nation, Rasse und Religion keine relevanten Untersuchungskriterien. Ebenso wenig bezieht man sich auf Ereignisgeschichte oder kurze Zeitspannen. Vielmehr wird Geschichte im Rahmen eines linearen Prozesses interpretiert, der mit dem Aufkommen des Kapitalismus seinen Anfang nahm und sich bis heute fortsetzt. Das Osmanische Reich wird dabei als ein Prozeß des Übergangs vom Weltreich mit asiatischer Produktionsweise zu einer Region mit peripherem Status innerhalb der kapitalistischen Weltwirtschaft begriffen. Die Idee von einer nahöstlichen Gesellschaft, wie sie İnalcık als Grundlage benutzte, wird hierbei aufgegeben, da durch sie die Totalität ideologisch bestimmt werde. Damit wird auch die Ideologie als Interpretationsmuster von Geschichte zurückgewiesen.

Das vorgebliche Ziel der Rezeption der Weltsystemtheorie ist es, die interne Dynamik der osmanischen Gesellschaft aufzuzeigen und ihre Funktion zu erklären. Dies verdeutlicht, daß die Rezeption aus dem Bedürfnis einer gesellschafts- und gegenwartsbezogenen Erklärung geschichtlicher Prozesse heraus erfolgte, der nationalstaatliche und kulturelle Interpretationsrahmen als zu eng und unbefriedigend empfunden wurde.

Während sich die oben genannten konkurrierenden drei Hauptströmungen in der heutigen Türkei (*batılılaşmak, islamizm und türkizm*) über den Nationalstaat, die Kultur, die Religion und ihre türkische Identität definieren, sagen sich die Rezipienten der Weltsystemtheorie grundsätzlich von den genannten Interpretationsmustern los und beziehen sich auf den Erklärungsrahmen eines weltumspannenden Systems und Entwicklungsprozesses, dessen Spiegel die Gesellschaft ist. Sie definieren ihre politische Identität also als einen Teil des kapitalistischen Weltsystems, dessen Entwicklung sie in der Zukunft auch weiterhin unterworfen sein werden und unterworfen sein wollen, um ihr eigentliches Ziel zu erlangen: die Rückerlangung einer führenden Rolle im Staatengefüge.

14 Siehe unten S. 227.

15 Vgl. sein Aufsatz *Aufstieg und künftiger Niedergang des kapitalistischen Weltsystems. Zur Grundlegung vergleichender Analysen*, in: Senghaas, Dieter, *Kapitalistische Weltökonomie, sowie: The Modern World System*, New York 1974 und *The Capitalist World Economy*, London, New York 1981.

16 Vgl: İnalcık, Halil, *The Impact of the Annales School on Ottoman Studies and New Findings*, in: *Review I* (1978) 79-96.

17 In der türkischen Literatur wird eher das 18. Jahrhundert als Beginn des Niedergangs gesehen.

Auch auf internationaler Ebene spielt die Uminterpretation eine wichtige Rolle, was sich nicht nur auf das Verhältnis arabische Welt - Osmanisches Reich bezieht,¹⁸ sondern auch auf Einzelphänomene der osmanischen Geschichte.¹⁹

Die Revision wird deutlich vor allem an der Person Abdülhamids II. als der zentralen Identifikationsfigur im positiven wie im negativen Sinn. Ausgehend vom sozialen und politischen Rahmen, indem die Revision stattfindet, wird der Frage nachgegangen, warum das Osmanische Reich, warum gerade Abdülhamid II. als Bezugspunkt gewählt wird, und ob die Kritik am Osmanischen Reich in bezug auf Atatürk komplementär oder adversativ ist. Gerade die Zeit Abdülhamids II. weist so viele unterschiedliche Strömungen und Phänomene auf (erste Verfassung, erste liberale Strömungen, das Osmanische Reich als Führer der islamischen Welt mit dem Sultan als Kalifen), daß zahlreiche Möglichkeiten eines Anknüpfungspunktes, eines Identifikationsaspektes gegeben sind. So kann (und wird) auf Abdülhamid II. sowohl als Symbolfigur für die Reintegration des Islam, als Vorreiter der Moderne in der Türkei (Verfassung, Parlament, neue Schulen, Fortschritte in der Medizin), aber auch als Vorreiter des Türkismusedankens rekuriert werden. Umgekehrt kann er aber auch als Symbol des Despotismus und liberale Strömungen behindernde Kraft gesehen werden.

Die Beurteilung dieses Geschichtsabschnitts in der heutigen Türkei ist als besonders prägend für das politische Denken anzusehen, da sich gerade in dieser Phase zeigte, wie unterschiedlich die Antworten waren, die auf die Frage "Wie retten wir den Staat?" gegeben wurden. Es ging nicht einfach um eine Verweigerung oder Befürwortung von "Modernisierung", sondern um eine breite Palette von Überlegungen, in welchen Bereichen die Bewahrung von Traditionen und in welchen "Modernisierungsmaßnahmen" sinnvoll waren, und welchen Stellenwert der Islam in diesem Prozeß haben sollte.

Orhan Koloğlu,²⁰ linksgerichteter Historiker, der eine Fortführung kemalistischer Prinzipien in Anpassung an heutige Bedingungen fordert, faßt dieses Problem in der These

18 Die Thematisierung der neueren Beurteilung der osmanischen Regierung in den arabischen Ländern erfolgte auf mehreren Konferenzen, so z.B. den internationalen Konferenzen über arabisch-türkische Beziehungen in Ankara vom 18.-22. Juni 1979 (Unterlagen: *Türk Arap İlişkileri: Geçmişte, Bugün ve Gelecekte*. Hacettepe Üniversitesi. Türkiye ve Orta Doğu Araştırma Enstitüsü 12, Ankara 1980), in Tripoli vom 13.-18. Dezember 1982 (vgl.: Haarmann, Ulrich, *Bericht über die 2. Konferenz über die arabisch-türkischen Beziehungen vom 13.-18. Dezember in Tripoli/Libyen*, in: *Orient*, Vol. 24 (1983), S. 24-27) und in Istanbul vom 7.-9. September 1987. Vgl. auch: Zaim, Sabaheddin, *Türkiye ve İslam Ülkeleri Arasında İktisadi İşbirliği ve Sanayileşme Gayretleri*, in: *İ.Ü. İktisat Fakültesi Sosyal Siyaset Konferanslar*, No. 31 (1982), S. 55-67.

19 Vgl. zum Beispiel: İnalcık, Halil, *Biases in Studying Ottoman History*, in: *Studies on Turkish-Arab Relations*, Annual 2 (1987), S. 7-10; Al-Bahrawi, Muhammad Abdul L., *Some Characteristics of Ottoman History and Civilization*, in: *Ad-Darah*, Riyadh, No. 4 (1988), S. 200-216 (Rezension dieses Aufsatzes ohne Angabe des Autors in: *Studies on Turkish-Arab Relations*, Annual 3 (1988), S. 201-204; Rifaat Ali Abou El-Hadj, *The Social Uses of the Past: Recent Arab Historiography of Ottoman Rule*, in: *International Journal of Middle Eastern Studies*, No. 14 (1982), S. 185-201; İhsanoğlu, Ekmeleddin, *A Review of the School History Books in Egypt between 1912-1918 on Relations of the Ottoman State with the Arab World*, in: *Studies on Turkish-Arab Relations*, Annual 2 (1986); Turki, Mugheid, *Sultan Abdülhamid II. im Spiegel der arabischen Dichtung - Eine Studie zur Literatur und Politik in der Spätperiode des Osmanischen Reiches*, Berlin 1987; Kutay, Cemal, *Tarihte Türkler - Araplar Meselesi*, Istanbul 1970.

zusammen "Wenn die Abdülhamid - Frage gelöst ist, werden viele gesellschaftliche Probleme ein neues Gleichgewicht finden, denn momentan stellt sich die Identitätsfrage 'Sind wird die Kinder Abdülhamids oder der Jungtürken?'"²¹

Im Überblick dargestellt läßt sich folgende Entwicklung der "Abdülhamid - Frage" aufzeigen:

Aus politischen Gründen erfolgte nach der Absetzung Abdülhamids II. eine Umschreibung der Geschichte. Die Jungtürken und ihre Anhänger mußten sich gegen Abdülhamid II. wenden, dem die Schuld am Zerfall des Reiches gegeben wurde, um für sich selbst diesen Vorwurf zurückweisen zu können. Dies implizierte Darstellungen von ehemaligen hohen Staatsbeamten unter Abdülhamid II. wie Said *Paşa* (siebenmal Großvezir) und Kamil *Paşa* (viermal Großvezir), die die genauen Umstände kannten und sogar daran mitgewirkt hatten. Ihr Einfluß auf die Geschichtsschreibung war nicht unerheblich.

Die Gegner der Jungtürken, speziell jene, die durch diese Rang, Stellung und auch Vermögen verloren hatten, entwickelten langsam eine Geschichtsschreibung zugunsten von Abdülhamid und gaben die Schuld am Untergang des Reiches insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg dem Komitee für Einheit und *Fortschritt* (*İttihad ve Terakki*).²²

Da Atatürk einen Großteil der Gedanken Ziya Gökalps aufgriff, mußte auch die von Atatürk proklamierte Geschichtsschreibung zwangsläufig gegen Abdülhamid II. gerichtet sein.

Erst mit der Einführung des Mehrparteiensystems, als offenbar wurde, daß der Kemalismus seine nationalstaatlich ausgerichtete kulturelle Integrationsfunktion nicht mehr erfüllte, wurde diese Diskussion wieder aufgegriffen. Die Gegner der CHP (*Cumhuriyetçi Halk Partisi* - Republikanische Volkspartei) zogen gegen diese offizielle Geschichtsschreibung zu Felde. Da sie die Kemalisten als Nachfolger von *İttihad ve Terakki* betrachteten, wurde ersteren nun die Schuld am Untergang des Reiches angelastet.

Nach 1950 zeigte sich eine deutliche Kritik an den Basislehren Atatürks, obwohl die *Demokrat Parti* (Demokratische Partei) die von der CHP eingeführte offizielle Geschichtsschreibung beibehielt (Fuad Köprülü war Mitglied der DP). Es entwickelte sich eine individuelle Geschichtsschreibung, die nicht wissenschaftlich, pro Abdülhamid und anti Atatürk war. Nicht selten bedeutete eine solche Darstellung für die Autoren Gefängnis.

-
- 20 Geboren 1929 in Konya, Journalist und Autor. Studierte am *Gazetecilik Enstitüsü* (angegliedert an die Universität Istanbul), promovierte in Straßburg (Literatur- und sozialwissenschaftliche Fakultät), 1947-64 bei den Zeitungen *Son Saır*, *Yeni Sabah*, *Akşam*, *Yeni İstanbul* als Korrespondent, Chefredakteur und Autor. 1964-71 in Außenstellen des *Turizm ve Tanıtma Bakanlıđı* in Rom, Paris, Karatschi und Beirut. 1972 verantwortlich für den AFC-Druck der Zeitung *Milliyet*. 1974-75 und 1975-77 Vorsitzender des *Basın Yayın Genel Müdürlüğü* (heute *Basın Yayın ve Enformasyon Genel Müdürlüğü*). Berater für auswärtige Beziehungen der (alten) CHP. Unterrichtete an der Hacettepe Universität Revolutionsgeschichte. Danach Dozent an der el-Fateh Universität in Trablusgarp (Libyen). Dort betrieb er eingehende Geschichtsstudien. Z. Zt. doziert er wieder in Istanbul an verschiedenen Hochschulen.
- 21 Aussage Orhan Kolođlus in einem im November 1990 geführten Gespräch mit der Verfasserin dieser Arbeit. Das Zitat erfolgt mit ausdrücklicher Genehmigung Orhan Kolođlus.
- 22 Unter anderem wurde die These aufgestellt, daß das Osmanische Reich nicht in den Ersten Weltkrieg eingetreten wäre, wenn Abdülhamid II. an der Macht geblieben wäre. Siehe unten S. 139f.

Nach 1960 wurde die Linke stärker und entwickelte eine eigene Geschichtsschreibung mit dem Anspruch der Objektivität. Die Bedeutung an Tatsachen orientierten Geschichtsunterrichts wurde erkannt, aber nur sehr begrenzt durchgesetzt.

So waren drei Haupttendenzen festzustellen: die offizielle, gegen Abdülhamid gerichtete Geschichtsschreibung, die traditionalistisch-islamische (*islamizm*) Geschichtsschreibung, die in Abdülhamid den *Ulu Hakan* (erhabenen Herrscher) sah, und die linksorientierte Geschichtsschreibung, die einen objektiven Anspruch hatte und alle Seiten Abdülhamids darzustellen suchte.

Nach 1970 stellten rechte Parteien die Regierung, so daß sich auch die offizielle Geschichtsschreibung zusehends zugunsten von Abdülhamid änderte.

Die politische, gegenwartsorientierte Motivation der Beschäftigung mit Abdülhamid II. läßt sich bereits in den im Vorwort ihrer Bücher gemachten Aussagen einiger Autoren erkennen:

Necip Fazıl Kısakürek erklärt in seinem Buch "*Ulu Hakan - 2. Abdülhamid Han*", er wolle weder ein Geschichtswerk noch geschichtliche Literatur liefern. Sein Buch sei nur eine These, ein Manifest, ein Kampfrahmen auf der Basis der Fakten, der auf wissenschaftlichem, geistig-seelischem Eindruck, auf jeder geistigen Fähigkeit beruhe. Von wissenschaftlichen Formulierungen sei abzusehen, wenn man die Dinge wirklich erklären wolle. Er verfolge einen Gesellschaftskampf, in dem eine der geschichtlichen Personen für seinen Kampf gerade richtig, die andere genau zuwiderlaufend, die eine von Anfang an sein Freund, die andere sein Hauptfeind gewesen sei. Zwei Pole zu wählen und mit den ihm bekannten Mitteln ein Portrait zu zeichnen, sei von Anfang an sein Wunsch, ja sogar seine Schuld gewesen. Der Freund, an dessen Seite er sich seit 25 Jahren befinde, sei *Ulu Hakan* Abdülhamid II. Han. Sein Feind ist ganz offensichtlich Atatürk.²³ Und er sieht sich als denjenigen, der die Diskussion um Abdülhamid II. neu in Gang setzte, als denjenigen, der erstmals unter schwierigen Umständen die Wahrheit verbreitete:

"...herhangi bir sultana ait şahıs ve makamı çok aşan böyle bir idrake ilk defa öna-yak olduğum için kendimi bahtiyar sayarım." (...schätze ich mich glücklich, weil ich erstmals die treibende Kraft für ein solches Verständnis war, das die irgendeinem Sultan zugehörige Person und sein Amt weit überschreitet.)²⁴

Und weiter: *Büyük Doğu* habe 1943 erstmals das Urteil herausgestellt, daß Abdülhamid das größte Opfer der Geschichte wurde. Danach sei der Wetteifer, Abdülhamid neu zu entdecken, in Mode gekommen, und Kısakürek wirft die Frage auf, ob nicht eine ähnliche Entwicklung im Glaubenskampf stattgefunden habe.²⁵

Er fährt fort zu erklären, daß Abdülhamid in bezug auf das Wesen der Türken und ihre grundlegende Existenz eine bedeutende Retterpersönlichkeit (*kurtarıcılık hüviyeti*) sei, deren Recht seitens einer bestimmten Klasse usurpiert wurde. Es sei wichtiger, die Absichten und Hintergründe dieser Gruppe, ihre Methoden und Pläne zu erforschen, als

23 Vgl.: ebd., S. 9.

24 Ebd., S. 10. Kısakürek proklamierte seine Ansichten über Abdülhamid II. hauptsächlich in seiner Zeitschrift *Büyük Doğu* zwischen 1943 und 1971.

25 Vgl.: ebd., S. 10.

Abdülhamid selbst. Sein Kampf bestehe in dem Ziel, einer großen Geschichte und einem großen Mann den Weg zu ihrem Recht freizumachen. Und niemand, der dafür kämpfe, könne als Sultanatsbefürworter gelten.²⁶

Die Türken seien nach der *Tanzimat*-Periode gezwungen worden, vieles vom Westen zu übernehmen, was schädlich für sie war und ist. Abdülhamid habe diese Gefahr gesehen und abgewendet und sei aus diesem Grunde schon als heilig (*aziz*) zu betrachten. Die Agenten der materiellen und ideellen westlichen Kolonialisierung, Judentum, Freimaurertum, Kosmopolitik, Dandytum (*züppelik*), Levantinertum und die Schlafwandler (*uykuda gezerler*) in der Bewegung, die nicht als Levantiner etc., sondern im Namen der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit gekommen seien, hätten, nachdem diese falschen Reformer Abdülhamid gestürzt hatten, falsches Wissen über ihn verbreitet und damit die wichtigsten Güter des Menschen vergewaltigt: Wahrheit und Wissenschaft.²⁷

Kısakürek charakterisiert die Einstellung gegenüber Abdülhamid II. als Kennzeichen von Redlichkeit, als essentiell für die politische und gesellschaftliche Entwicklung. Er habe mit seinem Buch versucht, in Anbetracht eines klar zu erkennenden ideologischen Geflechts, dessen Bildung er 60 Jahre lang beobachtet habe, Stück für Stück das allgemeine Werturteil herauszubilden, das einem der empfindlichsten Bereiche der Geschichtsansichten zugehörig sei.²⁸ Man bezeichne das, was er verbreite, als Irrsinn, gar Verrat. Und fast poetisch fährt er fort, wenn man diese Position weiterhin aufrechterhalte, dann werde dieses Lied eines Tages von den Jugendlichen gesungen, und sie entdeckten die falsche Welt, die sie zuvor kannten.²⁹

Kısakürek sieht sich also als Gesellschaftsreformer, hat bei seinen Darstellungen über Abdülhamid ein klares, auf den Islam ausgerichtetes, politisches Ziel im Auge. Er sieht die Türkei in der Tradition Abdülhamids, nicht der Jungtürken oder gar des Kemalismus, und möchte diese Sichtweise und die damit verbundenen politischen Konsequenzen in der Gesellschaft durchsetzen.

Mustafa Müftüoğlu³⁰ erklärt seine Beschäftigung mit Abdülhamid II. ebenfalls indirekt zur politischen Notwendigkeit. Die Feinde Abdülhamids II. seien die Feinde der türkischen Nation. Sie seien es, die die so richtige Politik Abdülhamids II., die die Integrität des Reiches bewahrt habe, sein Leben und seine Person allen Tatsachen widersprechend darstellten. Der Grund liege darin, daß sie das Erbe des kranken Mannes antreten wollten, Eigeninteresse und nicht das Interesse der Nation sei ihre Motivation gewesen. Ein herausragendes Beispiel dafür sieht er in den armenischen Darstellungen, die nur aus Rachsucht verfaßt worden seien, da Abdülhamid II. ihnen - nach Müftüoğlu zurecht - den eigenen Staat verweigert habe.³¹

Und so kommt er zu dem Urteil:

26 Dies bezieht sich auf die Tatsache, daß Kısakürek mehrfach als angeblicher Befürworter des abgeschafften Sultanats verhaftet wurde.

27 Vgl.: Kısakürek, *Ulu Hakan*, S. 11.

28 Vgl.: ebd., S. 7f.

29 Vgl.: ebd., S. 13.

30 Islamische Rechte.

31 Vgl.: Müftüoğlu, Mustafa, *Her yönüyle Sultan ikinci Abdülhamid*, Istanbul 1985, S. 5/6.

"Ancak adı entellektüele çıkan içimizden bazı kimselerin okuyup araştırmadan, üstelik okuyup araştıranı düşman kesilerekten Sultan Hamid'e Ermeni diliyle ve ısrarla "Kızıl Sultan", "Büyük Canı" demesi, acıdır, kültür hayatımızda kapkara bir lekedir." (Daß einige unter uns, die die Bezeichnung intellektuell tragen, ohne zu lesen und nachzuforschen, und indem sie sich obendrein noch denen, die lesen und nachforschen, feindlich gegenüberstellen, Sultan Hamid in der Sprache der Armenier beharrlich "Roter Sultan", "Großer Verbrecher" nennen, ist schmerzlich, ist ein pechschwarzer Fleck in unserem Kulturleben.)³²

Ziel seines Buches sei es daher, derartige geistige Verwirrungen zu verhindern, und die genannten Intellektuellen vor dem Unglück der Gedankenlosigkeit und Verwirrung, der sie unterliegen, retten zu können. Er beruft sich in seinen Darstellungen als Wahrheitsbeweis auf die Ansichten der Denker der "insaf ehli" (etwa: Besitzer von Vernunft), deren Darstellungen von nun an Gültigkeit haben sollen.

Etwas merkwürdig mutet es da an, daß er zum Schluß seines Vorwortes behauptet, seine Bemühungen seien vollkommen uneigennützig und sein Ziel sei lediglich der Dienst an der Geschichte.³³

Spricht aus diesen Ausführungen oberflächlich lediglich eine Abneigung gegen die Armenier, die er als treulos und heimtückisch charakterisiert (*günümüzde yurtdışında vazifeli evladlarımızı türlü kahbelikle arkadan vurup yere seren ermeninin...*)³⁴, so belegt schon das Wort "Heute" (*günümüzde*), daß der Sinn viel tiefer liegt. Er spricht von den "Feinden der türkischen Nation", die gegen Abdülhamid II. und die von ihm verfolgte Politik seien. Dies impliziert, daß sie eine andere Politik vertraten und - so die eigentliche Botschaft - jetzt vertreten.

Der Hinweis auf die "sogenannten Intellektuellen" belegt eindeutig den Gegenwartsbezug seiner Aussage. Indem er ihre nach seiner Ansicht falschen Aussagen über Abdülhamid II. zu einem "pechschwarzen Fleck in unserem Kulturleben" erklärt, stilisiert er die Einstellung gegenüber Abdülhamid II. zu einen grundlegenden kulturellen Wert der türkischen Gesellschaft. Indem er diese Einstellung zu ändern sucht, versucht er, politischen Einfluß auf die Gesellschaft zu nehmen.

İhsan Sürreya Sırma³⁵ hingegen definiert das Leben Abdülhamids II, das wissenschaftlich und emotionslos zu untersuchen sei, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, als lehrhaftes Beispiel:

"Gerçek tarih, bir mum ışığı ile karanlık bir zindana girip, içindekileri araştırmaktır. O karanlığa projektörle girme imkânınız yoktur! Ne var ki, mumla dahi olsa, araştırmaya, görmeye mecburuz; takibizden önceki olaylar bize ibret olsun." (Tatsächliche Geschichte bedeutet, mit dem Licht einer Kerze in einen dunklen Keller einzutreten, das darin Befindliche zu untersuchen. Sie haben keine Möglichkeit, mit einem Projektor in diese Dunkelheit einzutreten. Wie dem auch sei, auch

32 Ebd., S. 6.

33 Vgl.: ebd., S. 6.

34 Ebd., S. 5.

35 Promovierte in Paris, lehrt an der Erzurum Üniversitesi. Er ist kurdischer Abstammung.

wenn es eine Kerze ist, wir sind gezwungen, zu untersuchen, zu sehen; auf daß uns die uns vorangegangenen Ereignisse als Lehre dienen mögen.)³⁶

Und er belegt dies mit Sure 12, Vers 111:

"Andolsun, onların kıssalarını (tarihlerini) açıklamada salim akıl sahipleri için birer ibret vardır." (Im Bericht über sie liegt fürwahr ein Grund zum Nachdenken für diejenigen, die Verstand haben.)³⁷

Abdülhamid war in der Türkei lange Zeit ein wichtiges und polarisierendes Diskussions-thema zwischen der politischen Rechten und der Linken. In den letzten Jahren ist zu beobachten, daß die vereinfachte Darstellung - die politische Linke ist gegen ihn, die politische Rechte für ihn - langsam aufbricht. Abdülhamid ist auch innerhalb der Linken Thema der Polemik und des Streitgesprächs geworden, und einige (wie auch immer) links gerichtete Autoren haben ihre Meinung zumindest teilweise zu seinen Gunsten revidiert. Die Tatsache, daß das Thema Abdülhamid mittlerweile auch im Fernsehen³⁸, in zahlreichen Zeitschriften und Zeitungen zum Diskussionsobjekt gemacht wird, hat die Diskussion um ihn auf eine sehr viel breitere Ebene verlagert.

So heißt es zum Beispiel in *Nokta*:³⁹

"Tartışılan yalnızca Abdülhamit mi? Elbette değil... Aslında Abdülhamit tartışması, bütün Osmanlı tarihi tartışması yeniden gündeme getiriyor." (Ist das, was diskutiert wird, nur Abdülhamid? Natürlich nicht... Eigentlich bringt die Abdülhamiddiskussion die ganze Diskussion über die osmanische Geschichte wieder auf die Tagesordnung.)

Und es wird Mim Kemal Öke⁴⁰ zitiert, der die Bedeutung der Diskussion zur "*ulusal kimliği oluşturan kültür unsurları arasındaki bir uzlaşma arayışı*" (Suche nach Aussöhnung zwischen den kulturellen Elementen, die nationale Identität entwickeln) erklärt und ein weiterer, namentlich nicht genannter linker Intellektueller, der festgestellt habe, diese Diskussion sei

"Aslında resmi tarih anlayışının, sorgulayıcı bir tarzda yeniden gözden geçirilmesinde bir adım" (...eigentlich ein Schritt dabei, die offizielle Geschichtsauffassung in einer sie in Frage stellenden Form erneut vor Augen zu führen.)⁴¹

Bülent Ecevit erklärt ebenfalls in *Nokta*:

36 Sırma, İhsan Süreyya, *II. Abdülhamid'in İslâm Birliği Siyaseti*, Istanbul 1985, S. 8.

37 Ebd., S. 8.

38 Z.B. während des Ramazan der Jahre 1989-1992.

39 Artikel "*Abdülhamit Tartışması, Ulu Hakan mı? Kızıl Sultan mı?*", in: *Nokta*, Vol. 4, No. 6 (16.2.1986), S. 24.

40 Historiker, Studienabschluß in Cambridge, MA in Sussex in Internationalen Beziehungen, PhD an der Universität Istanbul in Politologie. Prof. an der Boğaziçi Universität. Er ist als eher linksgerichtet bekannt, sympathisiert jedoch seit einiger Zeit - angeblich aus Karrieregründen - mit der Rechten.

41 *Nokta, Abdülhamit Tartışması*, S. 24.

"Bugünkü Türk toplumunun kutuplaşmayı körekleyerek ulusal bütünlüğü sarsan, gelişmeyi, çağdaşlaşmayı ve demokratikleşmeyi tutuklaştıran çelişkileri, ulusal kişilik ve değer çatışmaları, büyük ölçüde 1870'li yılların Abdülhamit-Mithat Paşa ikiliğinden kaynaklanmaktadır. Bazı kafalardaki Abdülhamit tutkusunun kör noktası asılmadıkca da, o bölünmeler, çelişkiler ve çatışmalar, bir ölçünün ötesinde giderilmeyecektir." (Die Widersprüche der heutigen türkischen Gesellschaft, die die nationale Einheit erschüttern, indem sie Polarisierungen verursachen, und die die Entwicklung, Modernisierung und Demokratisierung aufhalten, die Gegensätze der nationalen Identität und der Werte, rühren in hohem Maße von der Dualität Abdülhamid - Midhat Paşa in den 1870er Jahren her. Solange in einigen Köpfen nicht der blinde Punkt der Begeisterung für Abdülhamid überwunden wird, werden diese Aufspaltungen, Widersprüche und Konflikte in gewissem Maße nicht beseitigt werden können.)⁴²

Die noch junge⁴³ islamische Zeitung *Zaman*, die sich zunächst als Volkszeitung titulierte und sich seit 1990 "die andere Zeitung" (*farklı gazete*) nennt, befaßt sich seit ihrem Erscheinen mit dem Thema Abdülhamid. Sie betont immer wieder, daß diejenigen, die Abdülhamid auch heute noch 'Roter Sultan' nennen, die gleichen Kreise sind, die damals die Absetzung des *Ulu Hakan* erzwangen und damit die Feinde des Islam seien. Denn der größte Fehler in der Geschichte sei die Absetzung Abdülhamids gewesen.

"Çünkü o, cihan şümül dünya siyasetiyle doğu ile batı arasındaki muvazeneyi kurup, belki Birinci Cihan Harbi gibi bir harbin çıkmasını önleyecekti." (Denn er hätte durch eine weltumfassende Politik zwischen dem Osten und dem Westen ein Gleichgewicht geschaffen und so vielleicht den Ausbruch eines Krieges wie des Ersten Weltkrieges verhindert.)⁴⁴

Auffällig ist, daß *Zaman* sich immer wieder mit der Beziehung Abdülhamids zu den arabischen Gebieten und Staaten auseinandersetzt und ausgehend davon deutliche Bezüge zur Gegenwart hergestellt werden. Überschriften wie "*GAP Abdülhamid'in*" (GAP gehört Abdülhamid) mit der Unterzeile "*Gazeteniz Zaman'ın Araştırma Grubu... GAP hakkında ilk çalışmalar dair şu tarihî gerçeği tespit etti: GAP'in fikir babası Sultan II. Abdülhamid Han'dır.*" (Die Forschungsgruppe ihrer Zeitung *Zaman* hat bezüglich der ersten Bemühungen hinsichtlich des GAP [*Güney Anadolu Projesi* - Südostanatolienprojekt] die folgende geschichtliche Wahrheit festgestellt: Der gedankliche Vater von GAP ist Abdülhamid II.)⁴⁵ und "*Ortadoğu düğümünde Abdülhamid formülü*" (die Abdülhamid-Formel am Knotenpunkt Mittlerer Osten)⁴⁶ zeigen einerseits, daß man bemüht ist, den Gedanken der islamischen Einheit im ideellen Sinne wieder aufleben zu

42 Ebd., S. 26. Für weitere Einzelaussagen über Abdülhamid vgl.: ebd., S. 29.

43 Die Zeitung erscheint seit 1986.

44 Demir, Nîmetullah, *Kızıl Sultan mı, Ulu Hakan mı?*, in: *Zaman* vom 25.1.1990.

45 *Zaman* Araştırma Servisi, in: *Zaman* vom 27.8.1988. Auf diesen folgten drei weitere Artikel, die sich mit dem Thema befaßten: "*Abdülhamid adı GAP'ta yaşayacak*" (Der Name Abdülhamids wird in GAP leben) (28.8.1988), "*Müthiş bir gerçek*" (Eine erstaunliche Wahrheit) (29.8.1988) und "*GAP, Abdülhamid'in büyüklüğünün bir delilidir*" (GAP ist ein Beweis für die Größe Abdülhamids) (30.8.1988).

46 *Zaman* Araştırma Servisi, in: *Zaman* vom 1.10.1988.

lassen. Folgerichtig tritt die Zeitung auch für einen gemeinsamen Markt mit den islamischen Ländern nach dem Vorbild der Europäischen Gemeinschaften ein.⁴⁷ Andererseits greift die Zeitung mit dem Südostanatolienprojekt ein tagespolitisches Thema auf und versucht es geschickt für die eigene Sache zu nutzen. Denn dieses Projekt ist ein Prestigeobjekt der türkischen Regierung. Wenn also Abdülhamid schon damals die Idee dazu hatte, so beweist dies einmal mehr, welch vorausschauender, großer, um sein Land besorgter Herrscher er war. Vorwürfe der Rückständigkeit und Fortschrittsfeindlichkeit in bezug auf seine Person werden so als lächerlich und unbegründet dargestellt. Denn wenn Abdülhamid doch eigentlich - wie dieses Beispiel belegt - nur wollte, was die heutigen Politiker auch wollen, dann sind die Feindschaft und Kritik, die ihm entgegengebracht werden, um so unverständlicher.

Abdülhamid war aber nicht nur in der "östlichen Welt" stets ein Thema der Diskussion und Polemik. Auch für die sogenannte "westliche Welt" ist die über Abdülhamid geführte Debatte von einiger Bedeutung. Denn auch hier wird noch mehrheitlich die These vom blutrünstigen, tyrannischen "Roten Sultan" vertreten. Diese Tatsache bewirkt einerseits, daß in der Türkei gegen westliche Autoren die gleichen Vorwürfe erhoben werden wie gegen die offizielle türkische Geschichtsschreibung. Andererseits ist sie ein Beleg dafür, wie voreingenommen westliche Urteile über die spätosmanische Zeit noch immer sind und so ihrerseits zu Pauschalurteilen auch bezüglich gegenwärtiger Zustände führen. Ein Beispiel dafür, daß die "Roter Sultan"-These keineswegs nur in älteren westlichen Werken zu finden ist, sondern noch immer Verbreitung findet, ist die "Zeitzeichen"-Sendung vom 10.2.1993 mit dem Titel "*Todestag des türkischen Sultans Abdul Hamid II.*"⁴⁸ Drittens belegt dies aber auch, daß die westliche Geschichtsschreibung über Abdülhamid II. der jungtürkischen bzw. der kemalistischen Geschichtsschreibung entspricht. Eine Tatsache, die zu einem nicht geringen Teil auf die Westausrichtung der Türkischen Republik zurückzuführen ist.

Auffällig ist zudem, daß es nur sehr wenige neuere Bücher und Artikel westlicher Autoren gibt, die die Person oder Politik Abdülhamids II. zum Gegenstand haben.⁴⁹ Englischsprachige Aufsätze in westlichen Zeitschriften sind fast durchgängig von türkischen Autoren verfaßt, die ganz oder teilweise im Ausland leben.⁵⁰

Untersuchungen der türkischen Historiographie im allgemeinen und speziell der Historiographie über das späte osmanische Reich als Mittel der politischen Identitätsfindung sind derzeit nur in Ansätzen zu finden. In einigen wenigen Aufsätzen - mehrheitlich aus

47 Vgl. hierzu die Artikel "*Yeni Alternatiflerimiz*" (Unsere neuen Alternativen) (14.4.1990), "*AT, belirsizlik yüklü*" (Die EG ist befrachtet mit Ungewißheit) (15.4.1990), *Zaman Ekonomi Servisi "AT'a alternatif"* (Eine Alternative zur EG) (5.4.1990), Kuloğlu, Ömer Hulusi, *İslam Ortak Pazarı ve bazı müşahedeler* (Der gemeinsame islamische Markt und einige Übereinkünfte) (4.4. und 18.4.1990).

48 Die Ausstrahlung erfolgte auf WDR II und V. Ich bedanke mich bei der "Zeitzeichen"-Redaktion für die Übersendung des Scripts und die Erlaubnis, unter Angabe der Quelle daraus zu zitieren.

49 So zum Beispiel hinsichtlich seiner panislamistischen Politik im Rahmen eines Werkes über den Panislam, Landau, Jacob M., *The Politics of Pan-Islam. Ideology and Organization*, Oxford University Press 1990.

50 Vgl. hierzu die verwendete Literatur.

den fünfziger Jahren -, werden zum Teil die türkische Geschichtsschreibung als solche⁵¹ und zum Teil bestimmte Aspekte der Historiographie behandelt.⁵²

Hinweise lassen sich auch in verschiedenen älteren Aufsätzen finden, die sich vom Titel her meistens nicht mit Historiographie befassen.⁵³ Grundlegend sind noch immer die Werke von Franz Babinger,⁵⁴ Franz Rosenthal,⁵⁵ Bernard Lewis und P.M. Holt⁵⁶ sowie Enver Ziya Karal.⁵⁷ Zu erwähnen sind auch die Informationen, die sich den Werken von Bernard Lewis⁵⁸ und J.J. Shaw⁵⁹ sowie den entsprechenden Artikeln in der *Encyclopedia of Islam* und der *Islam Ansiklopedisi* entnehmen lassen.

Die derzeit umfassendste Darstellung der Entwicklung der osmanischen und türkischen Historiographie seit Mitte des 19. Jahrhunderts⁶⁰ findet sich in der Dissertation von Martin Strohmeier "*Seldschukische Geschichte und türkische Geschichtswissenschaft*".⁶¹ Diese bleibt jedoch deutlich den traditionellen Leitmotiven der Historiogra-

-
- 51 Vgl. zum Beispiel: Mardin,Şerif, *Recent Trends in Turkish Historical Writing*, in: *Middle East Journal*, July 1950, S. uv-yd; Key,Kerim K., *Trends in Turkish Historiography*, in: Report on Current Research, Survey of Research on the Middle East, Spring 1957, Washington D.C. 1957 (nach Pearson's Index Islamicus erschien dieser Aufsatz bereits 1947!), S. 39-46 (mit weiteren Verweisen); Karal,Enver Ziya, *Historiography in Turkey today*, in: *Middle Eastern Affairs*, Vol., 10 (2959), S. 318-325; Mantran,Robert, *Un aperçu de l'historiographie ottomane*, in: *Quaderni di Studi Arabi*, Vol. 5-6 (1987-88), S. 510-517.
- 52 Vgl.: Vroomann, *A Turkish Interpretation of World History*, in: *Muslim World*, Vol. 23 (1933), S. 143-147; Duda,H.W., *Die nationale türkische Geschichtsauffassung*, in: *Stimmen aus dem Südosten*, Vol. 1/2 (1937), S. 26-28; Band 3 des *Belleten*, No. 9-10 (II. Kanun/Nissan 1939) ist vollständig dem Andenken an Atatürk, seinem Geschichtsverständnis und der Geschichtsschreibung gewidmet. Besonders möchte ich auf folgende Artikel verweisen: İnönü,İsmet, *Atatürk'ün aziz hatırasına* (No. 10, S. 179-180); İnan,Afet, *Atatürk ve Tarih Tezi* (No. 10, S. 243-246); Cambel,Hasan Cemil, *Atatürk ve Tarih* (No. 10, S. 269-272); Köprülü,Fuat, *Bir hatıra* (No. 10, S. 277-279); Uzunçarşılı,İsmail Hakkı, *Türk tarih yazılırken* (No. 10, S. 349.353) sowie İgdemir,Uluğ, *Atatürk ve Belleten* (No. 10,, S. 355-356). Weiterhin: Lewis,Bernard, *History-writing and National Revival in Turkey*, in: *Middle Eastern Affairs*, Vol. 4 (1954), S. 218-227; İnan,Afet, *Gazi M. Kemal Atatürk ve kültür meseleleri*, in: *Belleten*, Vol. 20, No. 78 (4/1956), S. 557-563; Akurgal, *Tarih ilmi ve Atatürk*, in: ebd., S. 571-584; Ernst,Werner, *Pantürkismus und einige Tendenzen moderner Geschichtswissenschaft*, Vol 13 (1965), S. 1342-1354; Eyice,Semavi, *Atatürk'ün büyük bir tarih yazdırma teşebbüsü: Türk tarihinin ana hatları*, in: *Belleten*, Vol. 32, No. 128 (10/1968), S. 509-526; Kreiser,Karl, *Leserbriefe an eine populäre türkische Geschichtszeitschrift*, Vortrag vom XIX Dt. Orientalistentag 1975, in: *ZDMG*, Suppl. III, Vol. 2 (1977), S. 1226-1231.
- 53 So zum Beispiel: Hachtmann,O., *Türkische Übersetzungen aus europäischen Literaturen*, in: *Welt des Islams*, Vol. 6 (1918), S. 1-23; A Turkish student, *The Influence of Modern Turkish Literature upon Turkish Westernization*, in: *Muslim World*, Vol. 21 (1931), S. 401-7; Duda,H.W., *Zeitgenössische türkische Prosa*, in: *Orientalistische Literatur Zeitung*, Vol. 40 (1937), Col. 6-14; Key,Kerim K., *Trends in Modern Turkish Literature*, in: *Muslim World*, Vol. 47 (1957), S. 318-28; Mantran,Robert, *Istanbul dans le seconde moite du xviiie siècle - Essai d'histoire institutionelle, economique et sociale*, Paris 1962; Karpaz,K.H., *Social Themes in Contemporary Turkish Literature*, in: *Middle East Journal*, Vol. 14 (1969), S. 29-44 und 153-68.
- 54 Babinger,Franz, *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*, Leipzig 1927.
- 55 Rosenthal,Franz, *A History of Muslim Historiography*, 2. überarbeitete Auflage, Leiden 1968.
- 56 Lewis,Bernard/Holt,P.M., *Historians of the Middle East*, London, Oxford University Press 1962.
- 57 Karal,Enver Ziya, *Türkiye Tarih Yayınları Bibliyografyası*, Bd. 1-4, Ankara und İstanbul 1952-1987.
- 58 Lewis,Bernard, *The Emergence of Modern Turkey*, Oxford University Press, London, New York, Toronto 1961.
- 59 Shaw,S.J., *Das Osmanische Reich und die moderne Türkei, Der Islam II*, ed. von Grunebaum, Frankfurt/M. 1971.
- 60 Meine eigenen Forschungsergebnisse zu diesem Thema werde ich gesondert veröffentlichen.
- 61 Strohmeier, Martin, *Seldschukische Geschichte und türkische Geschichtswissenschaft*. Die Seldschuken im Urteil moderner türkischer Historiker, Dissertation Universität Freiburg, Berlin 1986.